

wendig", wird man sich kaum entziehen. In seiner Besprechung der Möglichkeit ihrer Einführung durch die Kirche und beim Hinweis, daß sich diese, wo kein göttliches Gesetz bestehe, vor allem von der Sorge für das Heil der Seelen leiten lasse und sich daher den Bedürfnissen des Volkes in kluger Weise anpasse, hätte wohl dem Heiligen Vater Leo dem Großen das Wort erteilt oder wenigstens auf die im historischen Teile gebrachte Stelle aus seinem Briefe an Dioskorus in Alexandrien hingewiesen werden sollen (ep. IX, c. 2). Denn darin spricht der heilige Papst gerade über die Zeit der Messfeier den Grundsatz aus, wonach sie bestimmt werden müsse und wie er es haben wolle. „Wir wollen auch, daß dies beobachtet werde (illud quoque custodiri volumus), daß, wenn zu irgend einem Hochfeste die Zusammenkunft von zahlreichen Volkscharen berufen wurde und eine solche Menge von Gläubigen zusammengeströmt ist, daß sie die einzige Basilika nicht fassen kann, das Opfer unbedenklich wiederholt werde (sacrificii oblatio indubitanter iteretur...) ... und daß sooft als eine neue Volkschar das Gotteshaus füllt, so oft hintereinander das Opfer dargebracht werde. Es müßte ja sonst ein Teil des Volkes seiner Andacht beraubt werden, wenn bei der beibehaltenen Sitte von nur einer Messe nie jene das Opfer darbringen könnten, welche im ersten Teile des Tages versammelt waren (ut quoties basilicam, in qua agitur, praesentia novae plebis impleverit, toties sacrificium subsequens offeratur. Necesse est autem, ut quaedam pars populi sua devotione privetur, si unius tantum missae more servato sacrificium offerre non possint, nisi qui prima dei parte convenerint.) — (Migne, P. L. tom. 54, col. 626, 627.)

Anschließend folgen die „Stimmen für die Abendmessen“ von drüben aus Amerika und von hien, besonders aus Wien; namentlich ist die ganze Petition der katholischen Union mit ihren Motiven abgedruckt. Zuletzt legt er im Kapitel „Gesetze für die Abendmesse“ seine Ansicht dar über die Fixierung der geeigneten Stunden und über die erforderliche Zeit der Nüchternheit. Man wird ihm angesichts der Verhältnisse kaum unrecht geben können. Möge — nein, dies Buch wird seinen Weg gehen bei dem großen Interesse, das namentlich die seeleneifrigen Priester der Großstadt, aber auch schon die Kreise der gebildeten Katholiken und selbst die Dienstboten der Sache entgegenbringen. Es ist nicht bloß eine gründliche, sondern auch eine mit dem Herzen geschriebene Arbeit. Ob und wann und wie die Abendmesse verwirklicht werde, das wird der Heilige Geist durch seine Kirche walten. Wir können nur hinweisen auf die Not der Zeit und die Meinung aussprechen, daß dies ein Mittel wäre, ihr abzuhelfen, indem so nicht bloß das regnum eucharisticum adorantium et communicantium, sondern auch das der sacrificantium gemehrt würde und so zugleich dem Herrn neue Scharen von Besuchern des Mesopfers und damit neue Scharen von Anbetern und Kommunikanten zugeführt würden.

Mautern in Steiermark.

P. Franz Mair C. SS. R.

- 7) **Das Buch der Natur.** Unter Mitwirkung von P. Herm. Madermann S. J., P. Erich Wasmann S. J. herausgegeben von P. Rudolf Handmann S. J., Professor und Rector in Linz a. d. Donau, Dr. Sebastian Rillermann, Hochschulprofessor am Kgl. Lyzeum in Regensburg, Prälat Dr. Josef Pohle, v. ö. Professor an der Universität in Breslau, Dr. Anton Weber, Hochschulprofessor am Kgl. Lyzeum in Dillingen. I. Band: Allgemeine Gesetze der Natur von P. Rudolf Handmann S. J., Prälat Dr. Jos. Pohle und Dr. Anton Weber. Mit 668 Illustrationen und 25 Kunstbeilagen und Farbenbildern. Gr. Lex. 8° (XVI u. 810) Regensburg 1914, G. J. Manz. Brosch. M. 16.—; in hochelegantem Originaleinband M. 18.50

Es war zweifelsohne ein glücklicher Gedanke der durch ihre sonstigen wissenschaftlichen Leistungen rühmlichst bekannten Herausgeber vorliegenden Prachtwerkes, dem vom Breslauer Domherrn Dr Franz Lorinser (1821 bis 1893) unter gleichem Titel in den 70er Jahren veröffentlichten vielmündigen Werke eine allen Anforderungen der Neuzeit entsprechende neue Auflage erstehen zu lassen. Das kühne Unternehmen des hochbegabten Mannes, die Errungenschaften der Naturwissenschaften gewissermaßen zu einer großen, herrlichen Theodizee zu verwenden, fand sich hier zum ersten Male verwirklicht. Wie mancher Naturforscher unserer Tage haftet beim Studium des Buches der Natur am geisttötenden Buchstaben. Wie manche vergessen die Beispiele der großen Pfadefinder auf diesen Gebieten, eines Kopernikus, Kepler, Newton und so vieler anderen, die von der Erkenntnis und Bewunderung der Werke Gottes sich nicht nur zur Bewunderung dessen, der alles dies aus dem Nichts hervorgerufen hat, aus den Gesetzen der Schöpfung unmittelbar zur Verehrung des großen Gesetzgebers hingerrissen fühlten, sondern auch ohne Scheu dieser Ergriffenheit beredten Ausdruck verliehen.

Es konnte zu Lorinsers Zeit gewagt erscheinen, daß ein einziger Mann sich daran machte, so verschiedene Wissenszweige, wie sie die Naturwissenschaften bieten, beherrschen und bemeistern zu wollen, selbst für den Fall der Verzichtleistung auf eigene Forschung und strenger Anlehnung an klassische Vorlagen. Dennoch gelang ihm sein Unternehmen zum großen Nutzen aller derer, die sich an seinen schönen Leistungen in den folgenden Jahrzehnten erfreuen konnten, in hervorragendem Maße. — Die Schwierigkeiten, mit denen er, weil allein stehend, zu kämpfen hatte, sind bei der Neuauflage dadurch gehoben, daß eine stattliche Zahl namhafter Fachgelehrter die Bearbeitung der einzelnen Wissenszweige übernommen und mit Berücksichtigung aller neuen Fortschritte in höchst befriedigender Weise durchgeführt hat, ohne sich dabei über den Gesichtskreis allgemeiner Verständlichkeit zu erheben; überdies hält eine große Anzahl vollendeter Illustrationen Geist und Auge des Lesers anregend gefesselt.

Ein solches Werk ist die beste Widerlegung jener landläufigen, von vielen gedankenlos nachgesprochenen Fabel, als ob Naturwissenschaft und Glaube, Natur und Offenbarung unvereinbare Dinge seien; hier überzeugt man sich bald vom Gegenteil, kann man sogar mit leichter Mühe zu einer einheitlichen, großartigen, alles Geschaffene harmonisch umfassenden Weltanschauung gelangen. Besonders wird es Theologiestudierende, die vielleicht weniger Zeit und Gelegenheit finden, den Fortschritten der Naturwissenschaften in ihren vielen Verzweigungen nachzugehen, nicht wenig freuen, hier ein willkommenes Mittel zu finden, eine heutzutage allzuleicht empfundene Lücke in ihren Studien auf ebenso angenehme wie leichte Weise auszufüllen.

Die im vorliegenden Bande ausgeführten Zweige der Naturwissenschaften umfassen: 1. Die Sternkunde, von Dr Josef Fohle (S. 47 bis 238); 2. Chemie und Physik der Körper, von Dr Anton Weber (S. 239 bis 528); 3. Erdkunde und Meteorologie, von P. Rudolf Handmann S. J. (S. 529—803). Jeder Teil hat seine genaue Inhaltsübersicht und zum Schluß erleichtert ein alphabetisches Verzeichnis zum Ganzen in hohem Grade die Brauchbarkeit des Werkes. Daß man bei so gedrängter Darstellungsweise nicht erwarten kann, alle den einen oder anderen Leser vielleicht interessierende Einzelfragen der betreffenden Gebiete erschöpfend behandelt zu finden, versteht sich von selbst; auch wird man vielleicht einige Namen hervorragender Gelehrter ungern vermissen; aber bei der notwendigen Beschränkung, die sich die Verfasser auferlegen mußten, ist auch das leicht verständlich. Der aufmerksame Leser dürfte selbst hier und da auf eine geringfügige Meinungsverschiedenheit zwischen den verschiedenen Mitarbeitern stoßen; dadurch aber gewinnt das Unternehmen eher an fachmännischer Gründlichkeit, als daß es darunter litte.

Nach dem bekannten Paulinischen Worte, wonach das Unsichtbare an Gott in den erschaffenen Dingen erkennbar und sichtbar ist, nämlich seine ewige Kraft und Gottheit (Röm 1, 19. 20) ist die Natur ein Beweis der Existenz Gottes, ein Ausdruck seiner Ideen, ein Spiegel seines Wesens, ein Symbol seiner Geheimnisse. Je mehr man sie erkennt, um so vollkommener werden die Beweise und Aufschlüsse, welche sie uns über Gott und das Göttliche bietet.

Wir wünschen dem prächtigen Buche bei raschem Erscheinen der beiden noch übrigen Bände (II. Die Erde und ihre Geschichte, III. Der Mensch und die übrigen Lebewesen) die weiteste Verbreitung.

Rom.

Adolf Müller S. J.

8) **Die soziale Frage.** Ein Beitrag zur Orientierung über ihr Wesen und ihre Lösung. Von Josef Biederlack S. J., Professor der Moraltheologie an der theologischen Fakultät in Innsbruck. Achte Auflage. Innsbruck 1913, Druck und Verlag von Felician Rauch. K 4.—

Biederlacks Buch „Die soziale Frage“, das aus Vorlesungen des Verfassers an der österreichischen Universität Innsbruck entstanden ist, berücksichtigt an erster Stelle und hauptsächlich die Zustände Deutschlands. Die Darstellung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Oesterreich tritt manchmal allzusehr zurück. Sollen österreichische Theologen aus der Behandlung der sozialen Frage auch praktischen Nutzen ziehen, dann müssen unseres Erachtens dieselben klar erkennen können, welche Mißstände sich bei uns noch finden, welche Reformen bereits getroffen worden sind; ferner sind ihnen außer allgemeinen Prinzipien konkrete Verbesserungsvorschläge anzugeben.

Im Kapitel über die Handwerkerfrage ist die Rede von dem in Deutschland bestehenden „kleinen Befähigungsnachweis“ (S. 319, Anm.), von dem weit Größeres enthaltenden Befähigungsnachweis der österreichischen Gewerbeordnung seine Silbe! S. 289, Anm. 1, berichtet über die Stärke der katholischen Arbeitervereine Deutschlands. Oesterreich ist übergangen. S. 292, Anm. 1, werden die christlichen und nichtchristlichen Gewerkschaften Deutschlands samt Mitgliederzahl angeführt. Von Oesterreich heißt es: „In Oesterreich besteht außer den sozialdemokratischen Gewerkschaften auch eine christliche Organisation.“ S. 271 findet sich eine reiche Zahlenangabe bloß über die Kartelle in Deutschland. Diese Methode könnte manchen Leser zu einem schiefen Urteil über die österreichische Statistik veranlassen. Unrichtig ist die Behauptung (S. 92), daß das Wiener Programm (1901) der sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Oesterreich nicht mehr die Verelendungs- und Krisentheorie erwähnt.

Gegenüber der früheren Auflage weist die gegenwärtige viele Erweiterungen sowohl im Text wie in den Anmerkungen und Abänderungen auf. Andererseits sind Auslassungen wahrzunehmen.

Die früher zuletzt und ganz kurz abgetane Frauenfrage ist, vielfach ergänzt, an die erste Stelle des zweiten Teiles des Buches gerückt. Eine bedeutende Erweiterung zeigt auch der Paragraph: Begriff und Einteilung des Sozialismus (S. 61 ff). Neu sind die Ausführungen über pretium legale, conventionale, vulgare auf S. 156. Neu auch und treffend ist die Zurückweisung der Ansicht, jeder Preis sei gerecht, der zwischen Verkäufer und Käufer frei, d. i. ohne Zwang, vereinbart wird (S. 158). Die Frage nach der Höhe des erlaubten Reingewinnes (S. 159 f) erhielt eine präzisere Fassung. Hinzugekommen sind ferner die Bemerkungen über die Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen (S. 293 f), wie die Erläuterungen über den Groß- und Kleinhandel (S. 326 f). Wohl durch die Enzyklika „Singulari quadam“ wurde die Umarbeitung der Abschnitte über die Arbeitervereine und Gewerkschaften (S. 288 ff) bewirkt: der Verfasser zeigt sich zurückhaltender. Die gegen den Modernismus sich richtende Enzyklika „Pascendi“ ist verwertet bei Behand-